

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 133.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 10. November

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

## Am t l i c h e s.

R. Oberamt.

### An die Ortsvorsteher,

betr. die Aufsicht über die Straßenunterhaltung und die Reinlichkeit der Ortsstraßen.

Die Ortsvorsteher werden hiedurch angewiesen, ernstlich dafür Sorge zu tragen, daß die rüchständigen Straßenarbeiten alsbald nachgeholt, die Gräben an den Staats- und Nachbarschaftsstraßen gehörig ausgeschlagen, die Dohlen und Ueberfahrtsbrücken gereinigt und schadhafte wieder hergestellt werden.

Der Grabenausschlag darf nicht etwa auf Nebenwegen gelagert, sondern muß alsbald abgeführt werden.

Ferner sind die Bäume, deren Aeste die Fahrbahn überragen, abznästen, die krumm stehenden jungen Bäume aufzurichten und mit Stüdeln zu befestigen und die fehlenden oder der Vorschrift nicht entsprechenden Bäume längstens bis nächstes Frühjahr zu ergänzen.

Bezüglich der Einfassungen aller an öffentlichen Straßen oder Plätzen befindlichen Dungen wird auf die Vorschrift des Art. 33 der neuen Bauordnung hingewiesen.

Nagold, den 8. Nov. 1887.

R. Oberamt. Dr. Gugel, A. B.

R. Oberamt.

### An die Gemeinderäte.

Die Gemeinderäte werden an die Vornahme der in Art. 8 des Gesetzes vom 19. Mai 1852 (Reg.-Bl. S. 125 ff.) vorgeschriebenen alljährlichen Prüfung der Mobiliarversicherungsverträge erinnert und zugleich veranlaßt, hiebei mit der größten Genauigkeit zu verfahren. Falls Zweifel bestehen, sind die versicherten Gegenstände durch eine gemeinderätliche Deputation zu besichtigen. Die geschehene Prüfung ist auf dem Verzeichnis über die Mobiliarversicherungsverträge oder im Gemeinderatsprotokoll vorzunehmen.

Nagold, den 8. Nov. 1887.

R. Oberamt. Dr. Gugel, A. B.

## Be k a n n t m a c h u n g.

Den Herren Vorständen der gewerblichen Fortbildungsschulen in Nagold, Altensteig, Wildberg und Haiterbach sowie den Herren Vorständen der Volksschulen in Nagold, Altensteig, Wildberg und der Mittelschulen in Altensteig und Haiterbach ging unterm heutigen eine Anzahl, zur Berichterstattung bestimmter, von der R. Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen hiebei mitgeteilter Formulare zum Zwecke der Ausfüllung zu.

Die für die gewerblichen Fortbildungsschulen bestimmten Formulare A u. B — sind, wenn eine solche Schule nach dem Turnus — sei es für den Zeichenunterricht oder den wissenschaftlichen Unterricht im Jahre 1888 zur Visitation kommt, in doppelter, im anderen Falle in einfacher Ausfertigung bis zum 1. Januar f. Js. hieher vorzulegen.

Nagold, 8. November 1887.

Rgl. gen. Oberamt in Schulsachen:  
Dr. Gugel, A. B. Dekan Schott.

Das erledigte Revieramt Pfalzgrafenweiler, Forst Altensteig, wurde dem Forstamtsassistenten Greiner in Freudenstadt gnädigst übertragen.

Gestorben: Den 6. Nov. zu Stuttgart Karl Julius v. Seybold, Sohn des f. Generalmajors und Kommandeurs der 2. Brigade, Joh. Karl Christoph v. Seybold, im Alter von 64 Jahren.

### Ein neues Infanteriegewehr

soll abermals in der deutschen Armee zur Einführung gelangen. Das nach 1871 angeschaffte Mauserge-

wehr wurde bekanntlich durch den Mehrlader, das Repetiergewehr, nach einem Modell aus dem Jahre 1884 ersetzt. Das Repetiergewehr, wie es in der deutschen Armee eingeführt ist, hat keinen speziellen Erfinder, es beruht im Wesentlichen auf praktischen Versuchen gewonnenen Erfahrungen. Die Herstellung dieses Gewehres erfolgte außerordentlich geräuschlos. Während alle Welt noch bis zum vorigen Jahre annahm, Frankreich würde die erste europäische Großmacht sein, welche seine Armee mit einem Mehrlader ausrüstete, kam plötzlich die Nachricht, von dem deutschen Repetiergewehr seien bereits hunderttausend Stück fertiggestellt. Der Mitteilung wurden nicht ganz unberechtigt Zweifel entgegengesetzt, aber die Wahrheit übertraf noch weit die Gerüchte. In Wirklichkeit müssen, als die erste Meldung über den deutschen Mehrlader verlautbarte, schon viel mehr als nur hunderttausend Gewehre fertig gestellt gewesen sein, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, so schnell, wie es hinterher geschah, die ganze Armee mit der neuen Waffe auszurüsten. So kam es, daß die deutsche Armee mit dem Mehrlader schon völlig eingezogen war, während man in Paris noch nicht über die Versuche hinausgekommen war. Erst in diesem letzten Sommer haben die Dinge in Frankreich ein etwas schnelleres Tempo angenommen, und an der Fabrikation des neuen Lebel-Repetiergewehres ist mit verstärkten Kräften gearbeitet worden. Etwas Sicheres, wie viel Truppen mit der neuen Waffe ausgerüstet sind, liegt bisher nicht vor. Die französischen Angaben behaupten, zwei Armeekorps hätten das Lebelgewehr. Diese Behauptung ist aber, wenn auch nicht stark, so doch jedenfalls etwas übertrieben.

Vor vier Wochen etwa erwähnten wir bereits ein Gerücht, der deutsche Mehrlader solle einer andern Infanteriewaffe weichen. Diese Meldung wurde allgemein mit einem Fragezeichen versehen, und dann dachte man nicht mehr daran. Gleich darauf kam aber aus Wien die Nachricht, das Mannlicher-Repetiergewehr, von dem bereits 200 000 Stück fertig waren, solle abgeändert werden; die Fabrikation der neuen Waffe sei deßhalb eingestellt. Das war thatsächlich richtig, und man war freilich anzunehmen, auch für Deutschland werde die Stunde der Abänderung bald schlagen. Der deutsche Mehrlader hat, gerade wie der österreichische nemlich, ein Kaliber von 11 mm; und hatte man sich in Wien von der Notwendigkeit, ein kleineres Kaliber zu nehmen, überzeugt, so blieb, das war so klar wie zweimal zwei gleich vier, für Deutschland nichts anderes übrig. Das französische Lebelgewehr hat ein Kaliber von nur 8 Millimetern, und übertrifft, das wird eingestanden, das größere Kaliber bedeutend an Tragfähigkeit. Für die deutsche Militärverwaltung bleibt demgemäß nichts weiter übrig, als zu thun was Oesterreich schon gethan, Frankreich zu folgen und abermals eine neue Waffe für die Infanterie auszuwählen, die ein kleineres Kaliber als der jetzige Mehrlader besitzt. Das wird denn auch geschehen, oder ist vielleicht schon geschehen, denn, wie weiter oben erwähnt, sind die ersten Nachrichten über die beabsichtigte Gewehrverbesserung bereits vier Wochen alt. Vergeblich ist die Arbeit mit dem jetzigen Mehrlader natürlich nicht gewesen, sie hat unseren Soldaten auf jeden Fall einen bedeutenden Vorsprung in der technischen Ausbildung mit dem Mehrlader gesichert.

Wir brauchen uns mit der Gewehrfrage gar nicht groß weiter zu beschäftigen, wenn nicht ein beachtenswerter Punkt dabei wäre, die Geldfrage. Deutschland kann sich in der militärischen Ausrüstung von

den Franzosen nicht überrumpeln lassen, und dieses Jahr sind ja bereits gewaltige Summen für die Armee bewilligt worden. Man konnte nun annehmen, im neuen Reichshaushaltsetat würden keine größeren Summen für Militärzwecke mehr gefordert werden, und diese Hoffnung würde auch wohl in Erfüllung gegangen sein, wenn nur nicht die Gewehrfrage gekommen wäre. Vielleicht lassen sich die jetzigen Mehrlader umarbeiten; immerhin aber werden aufs Neue Millionen zur Erhöhung der Wehrkraft gefordert werden. Daß der Reichstag die nötigen Summen bewilligen wird, selbst wenn ganz neue Gewehre angefertigt werden müßten und die jetzigen nur den Befähigungstruppen vorbehalten würden, daran ist kein Zweifel, weil es eben sein muß. Aber mit gemischten Gefühlen denken wir doch daran, daß leider gar kein Absehen ist, wenn endlich eine Ruhepause in den Rüstungen wird eintreten können. Ein Staat drängt fortwährend den andern zu neuen, ungeheuren Geldopfern. Wird da nicht doch einst eine Katastrophe kommen?

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. Nächsten Dienstag den 15. d. M., abends halb 8 Uhr, soll im Sautter'schen Saal eine Lutherfeier abgehalten werden. Dieselbe besteht in Ansprachen, Gesängen, Deklamationen und im Vortrag einiger Szenen aus dem Lutherfestspiel von Hans Ferrig. Hiezu wird freundlich eingeladen. Allgemeine Teilnahme besonders auch seitens der Frauen ist wünschenswert. Während der Festfeier selbst wird nicht gewirtschafet. Dagegen ist nach Schluß derselben eine gefellige Vereinigung der Zurückbleibenden, bei welcher der Lieberfranz seine Mitwirkung zugefagt hat.

Stuttgart, 6. Nov. Dr. Stieglitz, welcher den jetzigen Minister v. Schmid als württ. Bevollmächtigten beim Bundesrat ersetzen wird, zählt zu unseren hervorragendsten Juristen. Er war längere Zeit dienstausführender Amtsrichter beim Amtsgericht Stuttgart-Stadt (Stadttrichter) und wurde dann zum Direktor bei der Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart ernannt. Dr. Stieglitz ist Ritter des Kronenordens.

Stuttgart, 7. Nov. Heute vormittag erfolgte durch J. M. die Königin unter Anwesenheit der gesamten R. Familie, des Hofstaates, der Minister, Generale, Geandten, staatlichen und städtischen Behörden die Eröffnung des Bazars im Königsbau zum Besten eines in der unteren Stadt zu erbauenden evangelischen Vereinshauses. Prinz Weimar begrüßte die Königin namens des Komites und eröffnete dann im Namen der Königin den Bazar für eröffnet. Dieselbe besichtigte denselben und nahm mit den Prinzessinnen eine Tasse Thee im Theeselt. Der erste Besuch dauerte weit über eine Stunde.

Cannstatt, 6. Nov. Die Erziehung eines Landtagsabgeordneten ist auf den 7. Dezember festgesetzt.

Cannstatt, 7. Nov. Nachdem Staatsminister v. Schmid die Kandidatur für die hiesige Abgeordnetenstelle abgelehnt, hat Oberbürgermeister Rast sich nunmehr bereit erklärt, dieselbe anzunehmen.

Herrenalb, 3. Nov. Nach heute eingelaufener Nachricht haben S. M. der König die hiesige Gemeinde zur Stadtgemeinde erhoben. Es sind gerade 100 Jahre, daß Herrenalb eine politische Gemeinde geworden ist.

Brandfälle: In Buchen am 31. Okt. 9

Wohnhäuser und 8 Scheuern; in Hebsack am 3. Nov. das Doppelhaus des Gemeinderats Reiniger; der der Brandstiftung verdächtige Maurermeister Gied, welcher jedoch schon längere Zeit an Geistesstörung litt, wurde auf der Bühne des brennenden Hauses verhaftet u. wollte sich mit einem Messer das Leben nehmen. Derselbe soll seiner That schon geständig sein. Im Arrestlokal fand man Gied an einem Stricke hängend, jedoch noch am Leben.

Das Geschenk, welches der Prinz-Regent Luitpold von Bayern dem Papste zu seinem Priesterjubiläum überreichen ließ, ist ein in haarfeiner Seide gesticktes Altarbild und stellt Christus, umgeben von zahlreichen Engeln vor. Ursprünglich wurde dies Meisterwerk nach genauen, persönlichen Angaben des Königs Ludwig II. in der Kunststüchschule des Marienstiftes angefertigt und war als Schmuck für das Kopfschild des königlichen Bettes bestimmt. Nach dem Tode des Königs wurde das Bild, an welchem 6 Damen ununterbrochen 2 1/2 Jahre lang gearbeitet, vom Regenten erworben und von diesem dem Papste geschenkt.

Berlin, 5. Nov. Der „Reichs-Anz.“ berichtet: „Die Konvaleszenz Sr. Maj. des Kaisers schreitet regelmäßig fort. Der Kräftezustand bessert sich langsam, macht aber noch größere Schonung notwendig.“

Berlin, 7. Nov. Aus St. Remo wird gemeldet: Dr. Madenzie sei telegraphisch zum Kronprinzen berufen worden. Nach einem Telegramm der „Freis. Ztg.“ soll der Kronprinz wieder sehr heiser sein. Offiziell ist hier davon noch nichts bekannt.

Berlin, 6. Nov. Dr. Madenzie soll aus dem Grunde telegraphisch nach San Remo berufen worden sein, um nach einer nochmaligen Untersuchung des Leidens sein Urteil abzugeben, ob der Kronprinz ohne Gefahr dem Wunsche seines Vaters bezüglich des Aufenthaltes in Berlin entsprechen kann. Kaiser Wilhelm wurde während seines letzten Unwohlseins, besonders in den schlaflosen Nächten, unaufhörlich von dem bangen Verlangen, seinen Sohn bei sich zu haben, heimgesucht. Als der Kaiser sich von seinem Krankenlager erhob, war es eine seiner ersten Handlungen, den Grafen Radolinski, den Hofmarschall des Kronprinzen, in besonderer Mission nach San Remo zu senden. Nach der Ankunft des Dr. Madenzie in San Remo wird es sich zeigen, ob des Kronprinzen Zustand wenigstens einen zeitweiligen Aufenthalt in Berlin gestattet.

Berlin, 6. Nov. Der russische Botschafter Graf Schuwalow hat nunmehr amtlich die bevorstehende Ankunft des Kaisers Alexander für Mitte dieses Monats angekündigt.

Berlin, 7. Nov. Der „Reichsanzeiger“ meldet: ein Telegramm Madenzies aus San Remo sagt, das allgemeine Befinden des Kronprinzen sei andauernd vortrefflich, das örtliche Leiden nahm jedoch einen ungünstigen Charakter an obwohl noch ungefährlich, habe er doch die Zuziehung der Spezialisten Schröter (Wien) und Krause (Berlin) verlangt.

Berlin, 7. Nov. Die Ankunft des Kaisers Alexander in Berlin wird gegen den 15. Nov. erwartet; verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß der Reichskanzler um diese Zeit nach Berlin kommen wird.

Berlin, 8. Nov. Das „Tageblatt“ meldet: Schröter-Wien, Krause-Berlin sind telegraphisch nach San Remo berufen. Die Krankheit des Kronprinzen hat eine Wendung zum Schlimmeren genommen. Eine neue Wucherung von böartigem Charakter liegt tiefer als die frühere. Die Untersuchung wird feststellen, ob und welche Operation vorzunehmen ist. Der Kronprinz hat ein gutes Allgemeinbefinden und stets heitere hoffnungsvolle Stimmung. Die Veränderungen sind unerklärlich schnell eingetreten. Madenzie telegraphierte der Königin Viktoria die Bestätigung der ungünstigen Nachrichten.

Berlin, 8. Nov. Nach dem Tageblatt hat die Entstehung einer neuen böartigen Wucherung, die etwa einen halben Zoll unter dem Stirnband liegt, die Kronprinzessin erschreckt und dieselbe zu der Berufung deutscher Ärzte und der Bitte an den Prinzen Wilhelm, nach San Remo zu kommen, ver-

anlaßt. Ob eine Operation, welche sehr schwierig wäre, sofort vorzunehmen ist, unterliegt noch einer Beratung. Prinz Wilhelm hat den hiesigen Professor Bergmann darüber eingehend konsultiert.

Privatnachrichten aus Friedrichsruhe zufolge läßt das Befinden des Reichskanzlers augenblicklich wieder zu wünschen übrig. Er leidet wiederum an rheumatischen Muskelschmerzen. Professor Schwemmer ist nach Friedrichsruhe berufen.

Berlin, 8. Nov. Der Bruder des Zaren, Großfürst Alexis, trifft am Freitag hier ein, um den Zaren zu erwarten.

Berlin. Die „K. Ztg.“ bespricht den Besuch des Zaren in Berlin und bezeichnet dieses Ereignis als politisch bedeutungslos. „Das deutsche Reich hat durch den russischen Besuch nichts zu gewinnen und kann nichts verlieren. Den russischen Dank haben wir erfahren und die russische Freundschaft wissen wir zu würdigen. Wir werden jede Lösung der Orientfrage gutheißen, durch welche gleichermaßen Oesterreich und Rußland sich befriedigt erklären.“

Der auf den 24. November einberufene Reichstag wird sich vor eine sehr umfangreiche und bedeutungsvolle Aufgabe gestellt sehen, die wohl kaum ohne ernste Kämpfe zur Erledigung wird kommen können. Außer dem Etat wird sich zunächst um die Frage der Erhöhung der Getreidezölle handeln und bei dieser Frage wird es ohne Zweifel zu lebhaften Erörterungen kommen. In nicht geringerem Grade wird dies der Fall sein bei dem Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden, der nicht lange auf sich warten lassen wird. Ein weiterer ebenso wichtiger als schwieriger Gegenstand wird die Altersversorgung der Arbeiter sein und die Ausdehnung der Unfallversicherung auf weitere Arbeiterklassen. Neben diesen Hauptaufgaben werden dem Reichstag wohl auch noch eine Reihe anderer gleichfalls nicht unwichtiger Gegenstände zur Erledigung gestellt werden. Möge es ihm gelingen, dieselben zum Besten des deutschen Volkes durchzuführen!

Schon vor vier Wochen lief das Gerücht um, das neue deutsche Repetiergewehr, das ein Kaliber von 11 mm hat, solle durch eine Feuerwaffe mit kleinerem Kaliber ersetzt werden. Das französische Lebelgewehr hat ein Kaliber von nur 8 mm, und dasselbe Kaliber hat Oesterreich angenommen. Die Nachricht bestätigt sich und es werden demgemäß wieder Forderungen für ein neues Infanteriegewehr an den Reichstag gerichtet werden. Bei dem kleinen Kaliber, heißt es, kann man die Hälfte mehr an Patronen aufnehmen, die Flugbahn des Geschosses ist ebener, seine Durchschlagsfähigkeit bedeutend größer. Die Militärverwaltung soll Versuche mit einem 7 1/2 Millimeter-Gewehr anstellen, das von einem Oesterreicher Dr. Jurnitschek konstruiert ist, und alle bisherigen Repetiergewehre bedeutend übertreffen soll. Die jetzigen Repetiergewehre sollen den Besatzungstruppen der Armee überwiesen werden. (s. Zeitartikel).

**Schweiz.**  
Wegen anarchistischer Antriebe ist in Zürich der frühere badische Hauptmann von Ehrenberg verhaftet worden. Bei demselben sollen sorgfältig gearbeitete Einzelpläne der Festung Wesel gefunden worden sein, und Ehrenberg die Absicht gestanden haben, die Pläne an Frankreich zu verkaufen zu wollen.

Die Sozialdemokraten in Zürich haben einen Protest gegen die Vollstreckung des Todesurteils an den Chicagoer Anarchisten auf einer großen Versammlung beschlossen, der freilich den Berurteilten nichts helfen wird.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Wien, 5. Nov. Die Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Italien wegen Erneuerung des Handelsvertrages begegnen Schwierigkeiten, da Italien betreffs des Getreidezolls sich nicht binden will und es betreffs der Seefischerei und der Küstenschiffahrt größere Vergünstigungen als bisher verlangt. Minister Graf Kalnoth gab am Sonnabend in Ausschusse der ungarischen Delegation zu Wien eine Darlegung über die Auswärtige Lage der Minister, betonte den friedlichen Charakter der Situation und erhielt ein volles Vertrauensvotum ausgesprochen. Im Einzelnen führte der Minister Folgendes aus: „Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die bulgarische Frage friedlich und in einer Weise gelöst werden wird, die sowohl den Interessen Bulgariens, wie denen Europas entspricht. In der Einmischung einer fremden Macht liegen unberechen-

bare Gefahren und das gab der Frage zeitweise ein sehr heikles Aussehen. Es ist aber bisher gelungen, diese Interessenten abzuwehren und das Gleiche wird auch in Zukunft, so hoffe ich wenigstens, der Fall sein. Was den Prinzen von Koburg anbelangt, so kann ich nur bestätigen, daß derselbe kein Kandidat Oesterreich-Ungarns gewesen ist. Der Prinz hat mich allerdings um Rat gefragt, aber ich habe ihn auch auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welchen er entgegengehen würde. Der Prinz ist direkt von den Bulgaren gerufen; vielleicht gibt ihm dieser Umstand eine festere Position, als wenn er von irgend einer Großmacht nach Bulgarien geführt worden wäre. Wie alle Regierungen erkennt auch die unsrige an, daß zur Wahl des Fürsten die Zustimmung der Großmächte notwendig ist. Was Oesterreich-Ungarn hinsichtlich Bulgariens in nächster Zeit zu thun gedenkt, kann ich eingehend nicht darlegen. Wir erkennen die bulgarische Regierung als eine thatsächlich bestehende an, vermögen aber den Prinzen von Koburg als legalen Fürsten Bulgariens nicht anzuerkennen und müssen amtliche Beziehungen mit ihm vermeiden. Alles, was das Interesse und das Wohl der Balkanvölker zu fördern geeignet ist, wird von Oesterreich-Ungarn unterstützt werden. Die Regierung ist gegenwärtig ehrlich bemüht, auch andere Mächte zu Freunden dieser Völker zu machen. Die bulgarische Frage bietet allerdings eine Quelle der Beunruhigung in der allgemeinen Situation, allein der wesentlichste Punkt der herrschenden Unsicherheit und der alleinige Grund, der alle zu außerordentlichen Anstrengungen zwingt, ist die bulgarische Frage nicht. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben mit ihrer seit Jahren befolgten Friedenspolitik eine segensreiche Propaganda gemacht. Der Anschluß Italiens, der ja nicht erst seit dem letzten Jahre besteht, und jetzt nur zu prägnanterem Ausdruck gekommen ist, sowie die Identität der Ziele, welche England mit Oesterreich-Ungarn teilt, und die auch von dieser Seite eine Unterstützung der Friedenspolitik im Orient hoffen läßt, sind zu den erfreulichsten Faktoren der jetzigen Situation zu rechnen. Ich glaube noch erwähnen zu sollen, daß ich stets bemüht bin und war, die Beziehungen zu Rußland so freundschaftlich als überhaupt nur möglich zu erhalten, und daß dieselben auch heute nur als freundschaftliche bezeichnet werden können. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß Rußland sich mehr als gegenwärtig den friedlichen Bestrebungen der Neutralmächte nähert und daß Oesterreich-Ungarn mit dem großmächtigen Nachbar auf einem Fuße bleibt, welcher den beiderseitigen Völkern größere Beruhigung für die Zukunft bietet. Ich werde diese Bestrebungen nie aufgeben, da ich dieselben nicht nur mit den Interessen der Monarchie vereinbar, sondern beinahe für die Grundbedingung der Herstellung eines verlässlichen Friedenszustandes in Europa halte.“

**Frankreich.**  
Paris. Am Sonnabend fand in der Kammer die Beratung des Antrages über die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung des Ordensschachers und gegen Wilson statt. Es kam zu heftigen Szenen, namentlich zwischen der äußersten Linken und Ministerpräsident Rouvier, welcher energisch die Untersuchungskommission bekämpfte, aber nicht die Kabinetsfrage stellte, sondern der Kammer die Entscheidung überließ. Die Kammer nahm mit 264 gegen 257 Stimmen einen den ursprünglichen Antrag etwas abändernden Vorschlag des Abg. Colfavon, eines intimen Freundes Grevys, an, wodurch der Einsetzung der Kommission der Charakter eines persönlichen Angriffes gegen Grevy genommen wird. Damit ist zugleich jede Gefahr einer Krisis für jetzt beseitigt. Die Kommission wird gleich in dieser Woche ihre Arbeiten beginnen, wobei freilich nicht sonderlich viel herauskommen wird.

Paris, 6. Nov. Der „Temps“ meldet, daß Graf Münster von Florens empfangen worden sei und demselben versichert habe, daß die deutsche Regierung Anordnungen treffen werde, damit solche Vorfälle, wie der von Raon, sich nicht wiederholten.

Herr v. Bessefs denkt trotz seines hohen Alters noch nicht an's Sterben. Er hat vor wenigen Tagen in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß der Panamakanal am 3. Febr. 1890 eröffnet werden könne. Es würden dann, wenn auch die Arbeiten noch nicht ganz beendet sein würden, täglich 20 Schiffe den Kanal passieren können, und er persönlich hoffe, dabei zu sein.

**Italien.**  
Aus Oesterreich-Ungarn sind 5 Wagen-

ladungen Geschenke für den Papst in Rom eingetroffen.

#### England.

London, 5. Nov. Die Times meldet: Das Berliner Kabinett sei jetzt viel freundlicher gegen den Fürsten Ferdinand und werde jeden Versuch einer gewaltsamen Einmischung in Bulgarien perhorreszieren.

London, 7. Nov. Der „Standard“ behauptet, auf Grund zuverlässiger Mitteilungen erklären zu können, daß das im Frühjahr zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien auf 1 Jahr getroffene Abkommen auf 5 Jahre erneuert worden sei; die 3 Staaten garantieren sich gegenseitig ihren Besitzstand, falls einer derselben von irgend einer Macht angegriffen wird.

London, 7. Nov. Die meisten Morgenblätter besprechen die Rede Kálnoky's in günstigem, beistimmenden Sinne, namentlich den Hinweis auf die Identität der Ziele Englands. Dieser Hinweis, sagt die Daily Chronicle, bestärke die Ueberzeugung, daß England, obwohl es nicht thatsächlich einen Teil der Allianz bilde, doch innerhalb des freundlichen Schutzes derselben stehe und erforderlichenfalls bereit sei, an der Erhaltung des Friedens mitzuwirken. Daily Telegraph bezeichnet die Rede als das neueste Zeichen am politischen Horizont, welches bessere Friedensausichten für das kommende Jahr andeute.

#### Rußland.

Der russische Finanzminister soll, dem „Berliner Tagebl.“ zufolge, daran denken, durch Anleihen bei den reichen Klöstern und Kirchen Rußlands die gegenwärtige Ebbe der Staatskasse aufzufüllen.

#### Bulgarien.

Sofia, 5. Nov. Die Herzogin Clementine übernahm die Garantie von 5 Millionen für Waffenlieferungen einer belgischen Waffenfabrik an Bulgarien.

#### Amerika.

Chicago, 7. Nov. Bei einer Untersuchung der Zellen der verurteilten Anarchisten wurden in Dinggs Zelle 6 gefüllte Bomben unter Zeitungen verborgen gefunden. Es wurden daher strengere Maßregeln bezüglich des Verkehrs mit den Gefangenen getroffen.

In Chicago werden Anstalten für die auf den 11. d. angelegte Hinrichtung der verurteilten Anarchisten getroffen. Sie werden in zwei Gruppen gehängt werden, zuerst 4 und dann 3, da der Galgen nicht groß genug ist, um 7 gleichzeitig aufzuhängen. 1500 Mann Truppen mit einer Batterie Artillerie werden in den Arsenalen in Bereitschaft gehalten werden, um nötigenfalls den 1100 Polizisten von Chicago in der Aufrechterhaltung der Ordnung behilflich zu sein.

Weibliche Ärzte gibt es zur Zeit in New-York nicht weniger als 150, während in den anderen Staaten der Union wohl noch die doppelte Zahl praktiziert. Einige dieser Doktoren haben ein regelmäßiges Einkommen von 2000—4000 Pfund, der gesuchteste weibliche Arzt sogar ein solches von 5000 Pfund.

#### Kleinere Mitteilungen.

Leonberg, 3. Nov. In einer hiesigen Familie bügelten Mutter und Tochter bei geschlossener Fenstern und Thüren längere Zeit mit Kohlenbügeln. Ohne die Ursache zu erkennen, empfand die Tochter infolge des Einatmens von Kohlenbrennstoff auf einmal starkes Uebelsein und stürzte weiterhin zum größten Schrecken ihrer Angehörigen plötzlich vollständig betäubt auf den Zimmerboden und verfiel in einen Zustand der Bewußtlosigkeit, aus dem sie erst nach etwa einer halben Stunde wieder erwachte. Es dürfte dieses Vorkommnis wieder eine Lehre sein, daß es sich bei längerem Bügeln mit Kohlenbügeln empfiehlt, wenigstens von Zeit zu Zeit ein Fenster oder eine Thüre zum Ablaszimmer zu öffnen, um das Entweichen der sich entwickelnden giftigen Gase zu ermöglichen.

In Stuttgart erhängte sich ein in guten Verhältnissen lebender Bier- und Metzger von Heselach in einem Schweinestall.

Ravensburg, 5. Nov. Vor einigen Tagen wurde hier laut „Ob. Anz.“ ein Fabrikarbeiter festgenommen, welcher dringend verdächtig erscheint, an seiner Ehefrau einen Berggiftversuch gemacht zu haben durch Beimischung einer noch nicht bekannten Substanz in den Morgenkaffee.

Berlin, 4. Nov. Ein Friedrichshäger Gast des Reichskanzlers erzählte: Man war gerade im Begriff, bei der Mittagstafel die Suppe einzunehmen, als ein Telegramm aus Berlin überreicht wurde. Der Fürst erhob sich und entschuldigte sich seinen Gästen gegenüber damit, daß das Telegramm eine sofortige Beantwortung verlange. Als darauf einer der Gäste meinte, der Fürst möge doch die Suppe nicht kalt werden lassen, entgegnete Fürst Bismarck: „Das Telegramm ist

von Herbert, meinem Sohn, und wenn ich den warten lasse, schickt er mir sofort ein zweites bringendes Telegramm; in seinen Arbeiten liebt er keine Verzögerung. Wenn ich in meiner Jugend nur halb so fleißig gearbeitet hätte, wie mein Sohn, dann wäre aus mir vielleicht etwas ganz anderes geworden.“

Während des Schlafes. Ein in Bielefeld wohnhafter Handwerker hatte sich in seine Werkstatt begeben und sich daselbst auf einen Stuhl niedergelassen. Während er nun schlief, hat sich jemand in das Zimmer geschlichen, den Schlüssler mit Petroleum begossen und dann denselben angezündet. Plötzlich erwachend, stürzte er hellbrechend aus dem Zimmer zur Pumpe, um den Brand zu löschen. Er trug Brandwunden am Halse und am Hinterkopfe davon. Leider ist der Thäter unerkannt entkommen.

In Valan (Min-Departement, Frankreich) ist während der Messe die Kirche eingestürzt. Eine große Anzahl von Personen ist mehr oder minder verletzt, jedoch niemand getödtet worden.

#### Handel & Verkehr.

Stuttgart, 7. Nov. (Landesproduktbörse). Wir notieren pr. 100 Kilo: Weizen bayer. 18 M 70 — 19 M, ungar. 19 M — 19 M 10 J, Kernen, oberländ. 19 M, Serste, bayer. M 16.50 — 8.25, Serste ungar. M 17.50, Haber 12 M 50 — 13 M 80 J.

Stuttgart, 7. Nov. (Mehlbörse.) An heutiger Börse sind von insänd. Mehlen 1420 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 M 29.50—32, Nr. 1 M 27.50—29, Nr. 2 M 26—27, Nr. 3 M 24—25, Nr. 4 M 20—22.50.

#### Mein letztes Kartenspiel.

Nachdruck verboten.  
Von Dr. F. Müller.

Es war im zweiten Jahre der neuesten Republik in Frankreich, als ich zum ersten Male Paris besuchte, von dem mir meine im Krieg gewesenen Vettern und Freunde so Vieles erzählt hatten. Ich war als junger Mensch selbstverständlich im höchsten Grade gespannt auf das Babel an der Seine, in dem ich, obwohl es unter der neuen Regierung weit sittsamer geworden sein sollte als früher, immerhin im Stillen irgend ein Abenteuer zu erleben hoffte, zur Entschädigung für die endlose Langeweile, die ich in meinem märkischen Heimatsorte lange Jahre hindurch bei dem unvermeidlichen Kartenspiel erduldet hatte.

Paris mußte doch einem jungen Menschen mit gutem Willen gewiß etwas Besseres zu bieten haben, und im Geiste schwebten mir schon die Seitertrennen vieler reizender Pariserinnen vor, mit denen ich trotz meines schlechten Französisch und trotz des Racenhasses schon fertig zu werden hoffte, und so durchstieß ich denn auch alsbald nach meiner Ankunft die Straßen und Vergnügungsorte nach allen Richtungen. Schon nach acht Tagen aber wurde ich inne, daß es in Frankreich weit schwerer ist, als in Deutschland, bei einer Familie Zutritt zu erhalten oder gar mit der Tochter des Hauses in Verkehr zu treten, denn die angeblich so lustigen Franzosen, die ich gestern kennen lernte, erinnerten sich meiner schon heute nicht mehr und dies ärgerte sowohl mich als auch einen jungen rheinischen Landsmann, den ich gelegentlich traf, außerordentlich; wir sahen aber bald ein, daß das Vergnügen in Paris eigentlich nur für Ruß und Spieler da ist und in Verzweiflung und Langeweile verfielen wir schließlich selbst wieder auf das Spiel, das wenigstens einen nervösen Reiz bot. Wir besuchten wiederholt einen Spielklub mittlerer Sorte, in dem sich allabendlich eine Gruppe von leidenschaftlichen Gesichtern zusammensand, und seltsamer Weise verfolgte mich von nun an das Glück immerfort, als solle mich das Spiel entschädigen für den Mangel an anderem Gebiete. Am dritten Abend hatte ich wiederum wie an den beiden vorigen verärgerte Erfolge, daß die Bank in Gefahr war und ich nur auf Bitten meines Freundes aufhörte, zu setzen.

Neben mir saß diesmal ein alter Militair, der noch bei Solferino mitgekämpft hatte; dieser zeigte den ganzen Abend hindurch eine solche Teilnahme für mein Glück, daß es mir wohl hätte auffallen müssen, wenn ich nicht vom Erfolge ganz trunken gewesen wäre.

Immer wieder applaudierte er mir zu jedem neuen glücklichen Zuge und als dann endlich der Croupier erklärte, für heute müsse das Spiel eingestellt werden, da wollte er mich schier umarmen, und auf seine freundliche Anregung hin lud ich denn die ganze Gesellschaft zum Champagner ein. Sorglich machte der Alte sich aber zuvor noch um mich zu schaffen, indem er vor meinen Augen das ganze gewonnene Kapital schmunzelnd zusammenstrich und es behutsam in meinen Taschen unterbrachte, wobei er

ganz die biedere Rauheit des alten Soldaten entwickelte.

Zu Hause der lebhaften Unterhaltung sah ich wohl manchmal neidische Blicke auf mich gerichtet, aber ich fühlte Vertrauen zu meinem alten Beschützer, welcher auch nach Verlauf einer Stunde plötzlich selbst der Sitzung ein Ende machte, indem er, als ich eben wieder nach einer neuen Flasche rufen wollte, die Hand auf den Arm legte und halblaut sagte:

„Nein, lieber Freund, jetzt ist es besser, wenn Sie aufhören, es wird Ihnen sonst schwer, Ihren Heimweg zu finden; Sie sind das noch nicht gewöhnt, wie wir alte Flaneurs. Ich denke, wir nehmen jetzt noch eine Tasse guten Kaffee und damit Gott befohlen.“

Ich war in der That schon ziemlich umnebelten Sinnes, verstand aber doch, daß der Vorschlag gut war, und ich war froh, daß die ganze Gesellschaft gleichsam auf das Wort Kaffee hin sofort aufbrach und sich enternete.

Nach wenigen Augenblicken befand ich mich mit dem alten Soldaten allein in dem öden Raume, in dem die Lichter förmlich düsterer zu glimmen schienen. Der Alte, der vorher so lebhaft gewesen war, hatte plötzlich seine Miene geändert, jetzt blickte er tief ernst drein und schaute ordentlich vorsichtig sich um, bevor er die Unterhaltung mit gedämpfter Stimme weiter führte.

„Sehen Sie, lieber Freund,“ so begann er wieder, „es ist das mit einem solchen Club so eine eigene Sache. Es mögen ja je nach dem man will, ganz würdige Leute sein, die sich hier zusammen finden, aber es ist doch eine gar böse Verführung, einen Glückspilz wie Sie Abends spät bei sich zu haben, und es that mir ordentlich leid, daß Ihr Landsmann sich mitischleppen ließ. Er wird jetzt draußen irgendwo auf Sie warten, aber das bietet Ihnen keinen Schutz, und ich habe ernstliche Besorgnis um Sie; wenn ich Ihnen raten soll, so hören Sie auf meinen Vorschlag. Sie müßten um jeden Preis nüchtern sein, denn auch unter dieser erhabenen Republik gibt es hier in Paris sonderbare Ereignisse und darum bestellte ich bei der Wirtin, einer charmanten Frau, recht starken Kaffee, den Sie nehmen müssen, bevor Sie gehen; sodann rate ich Ihnen, heimzufahren und nur große, hellerleuchtete Straßen zu passieren. Fahren Sie möglichst rasch und ohne Aufenthalt, und Sie werden Morgen froh sein, daß Sie meinem Rat gefolgt haben.“

In diesem Augenblick wurde der Kaffee gebracht, den ich, um den glühenden Durst zu löschen, mit einem einzigen Zuge hinunterstürzte.

Während dessen kam es mir vor, als zuckte es wie Ironie um den bärtigen Mund des Alten, aber ich wurde mir dessen nicht mehr klar bewußt, denn fast augenblicklich darauf fühlte ich, wie der Rausch mich noch viel stärker als zuvor umfaßte und vor meinen Augen tanzte Alles im Kreise auf und nieder, in meinen Ohren summt es heftig und ich mußte mich fest an den Tisch klammern, um nicht vom Stuhl zu fallen, während ich nur noch stotternd sagen konnte, es sei mir sehr unwohl geworden und ich könne unmöglich jetzt nach Hause fahren.

„Das sehe ich selbst wohl,“ versetzte der Alte, „in Ihrem Zustande dürfen Sie nicht auf die Straße, denn es könnte Ihnen das Allerschlimmste passieren; es ist das Beste, wenn wir die Wirtin hier ersuchen, Sie für diese Nacht hier zu behalten und dann gehen Sie morgen am hellen Tage ruhig mit Ihrem Gelde nach Hause.“

Zu weiterem Nachdenken war ich nicht fähig und so nahm ich den Vorschlag an und stieg mit dem herbeigerufenen Croupier ins obere Stockwerk, wo schon ein Zimmer bereit war.

(Schluß folgt).

**Winter-Buxkin für Herren- & Knabenkleider, garantiert reine Wolle, wadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.95 per Meter,** besenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Buxkin-Fabrik-Depôt.** — Muster-Collections bereitwillig franco.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regob. — Druck und Verlag der W. W. Bailer'schen Buchhandlung in Regob.

## Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

### R. Staatsanwaltschaft Tübingen. Diebstahl-Anzeige.

Am 5. d. M., nachmittags zwischen 2 und 4 1/2 Uhr, wurden dem Bauern Friedrich Hartmann von Barth, O.A. Nagold, aus seiner Schlafkammer auf erschwerter Weise ca. 150 M., bestehend zumeist in Zwanzig- und Zehnmark-Stücken, zu einem geringen Teile in Silbergeld, worunter ein Fünffrankstück, von unbekannter Hand gestohlen.

Ich bitte um sachdienliche Mitteilungen mit dem Bemerkten, daß der Dieb zweifellos eine mit den in Betracht kommenden Lokalitäten wohlvertraute Persönlichkeit ist.

Den 7. November 1887.

Staatsanwalt  
Schanz.

R. Amtsgericht Nagold.

### In dem Konkurs-Verfahren

gegen Friedrich Hauser, Verber in Nagold, wird als weiterer Berathungsgegenstand auf die Tagesordnung der Gläubiger-Versammlung vom 3. Dezember 1887, nachmittags 3 Uhr, gesetzt: Der Antrag des Konkurs-Verwalters auf Verkauf der Liegenschaft aus freier Hand.

Den 7. November 1887.

Gerichtsschreiber Brodbeck.

Für die nächsten Sonntag hier stattfindende

### Pfarrgemeinderats-Wahl

wird bekannt gegeben, daß im Amte bleiben (also nicht wählbar sind) die Herren: Stützenspfeiler Holzappel, Berw. Aftwar Buob, Schuhm. Schnor, Stadtpfleger Kopp, Gem. Rat Bertsch, Rektor Brügel. Dagegen treten aus und sind wieder wählbar die Herren Oberlehrer Bander und Schull. Dölfer. Außerdem hat Herr Schullehrer Kläger sein Amt krankheitshalber niedergelegt.

Die Wahl wird in der Kirche nach Schluß des Vormittagsgottesdienstes vorgenommen und um 12 Uhr geschlossen werden. Die Wahlzettel haben drei Namen zu enthalten, und müssen mit der Unterschrift des Wählers versehen sein.

Nagold, den 8. Nov. 1887.

Dehan Schott.

Stadtgemeinde Nagold.

### Nadelkreis-Verkauf.



Im Distrikt Badwald Abt. Horn, Sulzerdöschle und Eisberg kommen am

Samstag den 12. d. M.

17 Lose von den Schneebrüchen noch im Walde umherliegendes, zu baldigem Verbrennen taugliches Nadelreis zur Versteigerung. Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr beim Bad Röhendach. Gemeinderat.

### Wicht.

Seit Jahren an Gicht (Gliebsucht) in verschiedenen Körperteilen mit äußerst heftigen Schmerzen leidend, wandte ich mich briefl. an Herrn. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz), welcher mich von dem Heilen vollständig heilte. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufsstörung! Joh. Imdorf, Fischen b. Krefeld, Aug. 1886.

Adresse: „Bremicker postlag. Constanz.“

Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

### Holz-Verkauf.



Am Montag den 14. Nov. d. J. kommen im Gemeindewald Winterhal-

den gegen Barzahlung zum Verkauf: 46 Stück Langholz bezw. Sägholz und zwar:

2 St.	I. Cl. mit	6,23 Ftm.,
5 "	II. "	10,17 "
23 "	III. "	27,02 "
16 "	IV. "	10,42 "

zusammen ca. 53,84 Ftm., 28 Nm. Scheiterholz und 1270 Stück Reisachwellen.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Schlag.

Waldmeisteramt.

Kochfelden,  
Oberamts Nagold.

### Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche im Vor-sommer 200, im Nachsommer 300 Stück ernährt, wird am

Samstag den 12. Novbr. d. J.,

nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathaus auf 3 weitere Jahre verpachtet. Auswärtige Liebhaber haben Vermögens- und Prädisatszeugnisse vorzuweisen.

Der Gemeinderat.

Pfrondorf,  
Oberamts Nagold.

### Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche im Vor-sommer 90 St. und im Nach-sommer 130

Stück Schafe ernährt, wird am

Dienstag den 15. Nov. d. J.,

nachmittags 1 Uhr,

vom 1. Januar 1888 an auf 3 weitere Jahre verpachtet. Auswärtige Pächter haben Vermögens- und Prädisatszeugnisse vorzuweisen.

Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Simmersfeld.

### Abbitte.

Ich der unterzeichnete Johs. Waide-lich, Zimmermann, nehme die unwahren verleumderischen Ausdrücke, die ich in der Stoll'schen Wirtshaus hier gegen Zimmermann Günther und Peter Landherr hier ausgesprochen habe, reuevoll zurück und bitte dieselben öffentlich um Verzeihung und verspreche ich, niemehr solche Ausdrücke gegen sie zu machen.

T. Johannes Waidelich.

Nagold.

### Dankagung.

Allen denjenigen, welche seit dem Brande ein Geschenk an uns gemacht haben, sagen wir unsern herzl. Dank. Aber alle diejenigen, welche auszusagen, ich sei immer besoffen, sind schlechte Personen, die meistens nichts geben. Mißgunst und Geschwätze nehmen überhand, davor wird jetzt gewarnt.

Ph. J.

Nagold.

### 1000 900 Mark

Privatgeld können auf einem oder mehreren Posten ausgeliehen werden. Wo? — sagt die

Redaktion.

### Lösungsbüchlein

für das Jahr 1888

sind à 60 J zu haben in der

G. W. Kaiser'schen Buchhdlg.

**Das erste und größte  
Bettfedern-Lager**

von C. F. Kehrroth, Hamburg.

verleiht zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 J das K sehr gute Sorte, 25 Prima Halbdaunen 1,60 J u. 2 M, Prima Ganzdaunen 2 M 50.

Bei Abnahme von 50 K  
5% Rabatt.

Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Nagold.

Ein tüchtiger solider  
**Bäcker-geselle**  
kann sofort eintreten bei  
Bäcker Hauser.

## Die Vertretung

einer bedeutenden **Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** ist unter den **günstigsten** Bedingungen für Nagold und Umgebung zu vergeben. Gesl. Offerte unter Chiffre **J. 2602** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Arom. medic.  
**Kronen-Geist.**  
à Flasche M. 1.25.

Angekommene neue Vorräte

von  
**Dr. Béringuer's**  
privil. **Novitäten**

Dals. Kräuter-  
**Wurzel-  
Haar-Öl**  
à Flasche 75 Pf.

Die erwarteten Zusendungen von Dr. Béringuer's Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) und von Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl, welche beide überall Epoche machende Compositionen sind auch in hiesiger Gegend durch ihre schätzbaren Eigenschaften bei allen Sachverständigen und Consumenten den ungetheiltesten Beifall erworben haben, sind soeben eingetroffen und bin ich nunmehr im Stande, nicht bios alle bisher eingelaufenen Bestellungen zu effectuieren, sondern auch jeden weiteren Bedarf meiner geehrten Kunden zu befriedigen, was ich mir erlaube, hierdurch zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

G. W. Zaiser.

Nagold.

Nächsten Samstag den 12. Novbr. halte ich

### Metzel-Suppe,

wozu ich bei gutem Stoff freundschaftlich einlade.

Krauß z. Stern.

Nagold.

### Neue, süsse, fleischige Zwetschgen

empfeicht

Hch. Gauss.

Nagold.

### Schreiner-Lehrlings- Gesuch.

Einen geordneten, kräftigen Burschen, womöglich vom Lande, nimmt sofort in die Lehre

Fr. Wurster beim Adler.

Nagold.

### Ein tüchtiger Möbelschreiner

findet dauernde Beschäftigung bei

Fr. Kläger.

Thüringer  
**Kunstoffärberei**

"Annahme u. Muster bei"  
**Chr. Bucher,**  
Nagold.  
Unter wasserdichten Verhältnissen.

Chemische Wascherei

**Königsee**

Nagold.

### Selbstgebrannten Kaffee

in vorzüglichen Sorten,  
sorgfältig geröstet, empfiehlt  
Hch. Gauss, Konditor.

Unterichwandorf.

Freitag den 11. d. M., nachm. 2 Uhr, verkauft 10 Stück

### Milchschweine,

sehr gedeihliche Rasse,  
einen 5 Monate alten

### Eber, Blauschek,

und ein 5 Monate altes  
**Mutterschwein.**

Schäbler z. Löwen.

Ludw. Wagg, Buchhändler, Konstanz, liefert kostenlos u. franko die Broschüre

Behandlung u. Heilung von

### Krankheiten

ein Ratgeber für alle Leidende

Gestorben:

Den 8. Nov., Otto, Kind des W. Fintch, Helfers, 1 M. 11 T. alt; Beerdigung den 9. Nov., nachm. 4 Uhr.  
Den 8. Nov., Gustav, Kind des Gust. Edert, Hausnecht z. Post, 2 J. 7 M. alt; Beerdigung den 10. Novbr., nachm. 2 Uhr.

